

Konstantin Nikolakopoulos

(Prof. Dr. LMU München)

## DER CHRISTLICHE CHARAKTER EUROPAS UND DER BEITRAG DER ORTHODOXIE<sup>1</sup>

**Abstract:** *The Christian Character of Europe and the Contribution of Orthodoxy*

Orthodoxy is a significant part of Europe and, in recent decades, has become increasingly integrated into Western Europe. The life and work of Orthodox believers in Western European societies have produced notable results on several levels. Noteworthy examples include the various Orthodox metropolises and dioceses in Western Europe, the effective cooperation of Orthodox theologians in various ecumenical bodies, the successful integration of Orthodox believers in Western countries, and the academic representation of Orthodox theology at Western European universities. One such example is Orthodox Theology at LMU, which stands out as the only university training center of its kind in traditionally Roman Catholic and Protestant Western Europe. This institution has a unique profile, characterized by constructive cooperation with the two theological faculties of Ludwig-Maximilians-Universität Munich. The study program offered highlights the authentic multinational and multicultural nature of Orthodoxy, while also facilitating the integration of Orthodox believers into modern Western European society. At this historic moment, as the European Union prepares to welcome more countries, Orthodoxy faces one of its greatest tasks and challenges. All Orthodox churches must address the intense discussions in leading European circles about the meaning and functionality of the terms „religion“ and „culture.“ Additionally, the spiritual contribution of all Christian churches to the shaping of Europe must be strengthened. By doing so, the common Christian roots and heritage of Europe can become more evident; otherwise, all churches will have to account for their role in history and before God.

**Keywords:** *European Culture, Orthodox Theology, Orthodoxy, Systematic Theology, Church and State*

---

<sup>1</sup> Vortrag auf der ersten Sitzung der internationalen Konferenz zu Ehren des 100-jährigen Bestehens der Theologischen Fakultät der Universität Sofia – 23. November 2023.

### 1. *Einführendes*

Wenn man sich zuerst einmal das Thema des christlichen Charakters Europas vor Augen stellt, sollte man mit folgender provokativer Frage konfrontiert werden: „Wie christlich ist Europa (noch)?“ Auf diese Fragestellungen will ich meine folgenden Ausführungen stützen und weiterbauen.

Es erübrigt sich zu erwähnen, dass die ganze europäische Zivilisation das Ergebnis eines jahrtausendealten Zusammenwirkens aller europäischen Völker darstellt. Sie ist konkreter das Ergebnis der griechisch-römischen Kultur, die durch ihre christliche Fundierung, und zwar sowohl der westlichen als auch der östlichen Prägung in einer gegenseitigen Bereicherung, durchdrungen worden war. Der orthodoxe Erzbischof von Albanien, Prof. Anastasios Yannoulatos, bezieht sich auf alle diese drei Elemente, die eine harmonische Synthese hervorgebracht haben. „Die altgriechische Denkwelt trug zu den Ideen der Demokratie, der Freiheit und der Schönheit bei; die römische Tradition hingegen zu den Prinzipien der Organisation, der Verwaltung und des Rechts und das Christentum brachte die Kraft des Glaubens, der Verzeihung und der Liebe hervor.“<sup>2</sup>

Diese effektive Koexistenz beider Teile Europas scheint in manchen Kreisen allerdings in Vergessenheit geraten zu sein. Der Begriff „Europa“ umfasst nicht nur bloß West- bzw. Zentraleuropa. Europa reicht von Norwegen und Finnland im Norden bis Malta, Kreta und Zypern im Süden; von Portugal im Westen bis zum Ural im Osten.<sup>3</sup> Dieses ganze Europa trägt also unübersehbare christliche Charakterzüge.

### 2. *Der christliche Stempel Europas*

Das Christentum fasste bereits im 1. Jahrhundert n. Chr. auf europäischem Boden Fuß. Die in der Apostelgeschichte überlieferte Erzählung ist eindeutig: Der Apostel Paulus und seine Begleitung befanden sich auf asiatischem Territorium in Phrygien, Galatien und Mysien und wollten das Evangelium in Bithynien weiter verkünden. Lukas aber bemerkt, dass

---

<sup>2</sup> Anastasios Yannoulatos, «Η διαχρονική μετοχή της χριστιανικής πίστεως στην οικοδόμηση της Εύρώπης», in: *Wissenschaftliches Jahrbuch der Theologischen Fakultät von Thessaloniki*, Theologische Abteilung, Bd. 12, Thessaloniki 2002, S. 35.

<sup>3</sup> Vgl. Grigorios Larentzakis, „Die orthodoxe Kirche und die neue religiöse Dynamik in Europa“, in: Johannes Papalekas (Hrsg.), *Neue religiöse Dynamik? Die katholische, die orthodoxe und die islamische Perspektive nach der Wende in Osteuropa*, Köln-Wien 1994, S. 62.

der Heilige Geist sie an der weiteren Missionierung in Kleinasien hinderte (Apg 16,6-7). Ab dieser Stelle und mit der sich anschließenden Vision eines Mazedoniers, der den in Troja weilenden Apostel bat „Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“ (Apg 16,9), eröffnet sich eine neue Wirklichkeit für Europa. Das Wirken des Paulus auf europäischem Boden vor ca. 1.970 Jahren zeichnete die schwerwiegende Bedeutung des christlichen Glaubens für ganz Europa und seine Kultur vor. Aus christlicher Sicht gilt Paulus, der Apostel der Heiden, als der geistige Erzeuger und Vater von Europa. Er ist der christliche Pädagoge schlechthin, wie er sich in seinem ersten Korintherbrief selbst nennt (1 Kor 4,14-15).

Nach orthodoxem Verständnis ist Europa eine konkrete politische, geistliche und kulturelle Größe, die im ersten Jahrtausend nach der Zeitwende vom Christentum der bis dahin ungetrennten Kirche Christi und weiterhin vom christlichen Glauben in seiner westlichen und östlichen Entfaltung geprägt wurde. Beseitigt werden müssen unbedingt daher manche falschen Meinungen, Missverständnisse oder auch beabsichtigte Ausgrenzungen von Teilen Europas mit der naiven Begründung, dort an den slowenischen oder kroatischen Grenzen höre eben Europa auf, dort beginne der Orient, dort hätten sich die Grenzen des alten Byzanz befunden. Ausgerechnet Byzanz, das oströmische christliche Reich dient als ein zentrales Beispiel für die gespaltene Einstellung vieler abendländischer Menschen der Aufklärung gegenüber dem griechisch und orthodox geprägten Osten. Einerseits bewunderte man Altgriechenland und seine klassische Zivilisation, Kunst und Kultur, während im Rahmen eines verkannten und negativ gemeinten Byzantinismus ein deutlich dunkles Bild über Byzanz vorherrschend war. In den letzten Jahrzehnten erkennt man dennoch eine klare Wende bei der Meinungsgestaltung über Byzanz. Allmählich wird auch der westlichen Geschichtsschreibung bewusst, dass das insgesamt 1129 Jahre (324-1453 n. Chr.) herrschende, zeitweise westlich vom Atlantik bis weitöstlich zum Kaukasus reichende Byzantinische Reich eines der historisch, kulturell, sozial wichtigsten Reiche der Weltgeschichte überhaupt darstellt.

In dieser Hinsicht, nämlich der Wiederentdeckung einer langjährigen Geschichtsepoche der byzantinischen Welt, wurde 2004 in der Münchener Archäologischen Staatssammlung eine große Ausstellung mit dem zutreffenden Titel „Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe“ eröffnet. Dabei wurde Folgendes betont: „Während des gesamten Mittelalters bildete Byzanz die Brücke zwischen Orient und Abendland, es war Inbegriff hoch-

entwickelter Zivilisation. Griechische Bildung, römische Staatskunst und christlicher Glaube verschmolzen zu einer einzigartigen Kultur, die Europa nachhaltig prägte.“<sup>4</sup>

Es muss mit Nachdruck betont werden, dass das Christentum eines der wichtigsten Bestandteile der europäischen Identität ausmacht. Ein Europäer lässt sich weder anhand seines Volksstammes, seiner Sprache noch seiner Nationalität bestimmen und abgrenzen, denn auf dem Boden Europas existieren mehrere Sprachen, Nationen und Kulturen.<sup>5</sup> Prof. Paul Valéry pflegte seinen Studenten in Zürich folgendes zu sagen: Europäer ist derjenige, der einem Volk angehört, welches das römische Recht, die griechische humanistische Bildung und die christliche Lehre sich zu eigen gemacht hat.<sup>6</sup> Diese ist die dreifache Fundierung des europäischen Geistes, für dessen Ausgestaltung das Christentum eine zusammenfügende Rolle zwischen dem lateinischen Westen und dem griechischen Osten gespielt hat. Dementsprechend hat die Römisch-katholische Kirche zurecht den lateinischen heiligen Benedikt von Nursia und 1980 auch die griechischen Slawenapostel Kyrill und Methodios zu Schutzpatronen Europas proklamiert.

Der Fall des eisernen Vorhangs hat neue Perspektiven für den europäischen Kontinent eröffnet. Auf dem gemeinsam begangenen Weg der west- und osteuropäischen Staaten darf die große historische Bedeutung von Byzanz für die Entstehung und Entfaltung der gesamteuropäischen Kulturwelt nicht übersehen werden. Bei der nun modern gestellten Frage, wie weit eigentlich ein geeintes Europa reichen und welche Länder es schließlich umfassen kann, würde sich eine kulturhistorische Rückschau auf die byzantinische Welt, die u.a. auch als Wegbereiter abendländischer Kultur fungierte, als eine aufschlussreiche Orientierungshilfe erweisen.

---

<sup>4</sup> In: *Glanz, Krisen und Fortleben einer tausendjährigen Kultur*. „Die Welt von Byzanz – Europas östliches Erbe“ Ausstellung 22.10.2004-03.04.2005 in der Archäologischen Staatssammlung München (Faltblatt).

<sup>5</sup> In diesem Zusammenhang siehe den interessanten Beitrag: Alois Hahn, „Identität und Nation in Europa“, in: Ilona Riedel-Spangenberg – Albert Franz (Hrsg.), *Fundamente Europas. Christentum und europäische Identität*, Trier 1994, S. 55- 80.

<sup>6</sup> Christodoulos (Erzbischof von Athen), „Λόγος και ρόλος της Ορθοδοξίας στην Ενωμένη Ευρώπη,“ in: <http://www.ecclesia.gr/greek/Archbishop/europe/ortheurpnyka.html> (Abruf: 05.12.2023).

### 3. Die Rolle der Orthodoxie heute

Die heutige Situation in Europa besitzt eine eigene Dynamik, die sich hauptsächlich durch die raschen Entwicklungen im Vereinigungsprozess der europäischen Völker auszeichnet. Die Sehnsucht nach einem vereinigten europäischen Gebilde findet sich im Mittelalter sowohl im byzantinischen Reich als auch im Abendland. Allerdings durchlebt das heutige Europa eine Übergangszeit, in der u.a. auch ernste Symptome einer tiefen Krise in der Einheit seiner Völker angedeutet werden. Konkrete Krisenherde, wie globale Wirtschaft, illegale Migration oder Ukraine-Krieg, können von Europa leider nicht gemeinsam und einträchtig gemeistert werden. Die Europäische Union der 27 Mitgliedsstaaten muss noch beweisen, dass sie mehr ist als eine politisch-ökonomische Organisation auf diesem alten Kontinent. Das Christentum könnte als ein gleichwertig entscheidender Faktor einer europäischen Vereinigung dienen, insofern es seine gemeinsamen Potenzen im Zuge der Einigung entfalten dürfte.

Momentan gibt es seitens der Europäischen Union entmutigende Zeichen bezüglich der Gestaltung eines historisch, religiös und kulturell bedingten Gesichts Europas. Ein schwerwiegendes Zeichen, welches unserer Kritik unterliegen sollte, ist das Fehlen sowohl des Gottesbezugs als auch der Erwähnung der griechischen Kultur wie auch des römischen Rechtsdenkens in der europäischen Verfassung.<sup>7</sup> Besonders die explizite Nichtaufnahme ihrer *christlichen Wurzeln* in die Präambel der Verfassung einer verstärkten EU stellt einen Rückschlag dar. Interessanterweise gibt es nur den blassen, „ungefährlichen“ und völlig lauwarm-neutralen Verweis auf das „*kulturelle, religiöse und humanistische Erbe Europas*“<sup>8</sup>. Zum ersten Mal nach der Trennung zwischen der West- und Ostkirche haben alle christlichen Kirchen Europas ihre Proteste einheitlich<sup>9</sup> –aber bisher ohne Erfolg– erhoben, damit im Text der Verfassung der präzise Bezug auf das Christen-

---

<sup>7</sup> Vgl. die einschlägigen Berichte in: *Ecclesia Report* (12.10.2003) und *Christianiki* 667/09.10.2003, S. 8.

<sup>8</sup> Vgl. beispielsweise den Beitrag der Süddeutschen Zeitung vom 3./4.07.2004, S. 37, mit dem Titel „Humanismus anstelle von Gottesbezug“.

<sup>9</sup> Über das Thema der Beziehungen der Orthodoxie zu den anderen christlichen Kirchen, ihre „Inkulturation“ in das westliche Umfeld und das „einheitliche“ Bild des europäischen Christentums sei der Interessierte auf folgende Studien hingewiesen: Anastasios Kallis, *Westliche Orthodoxie östlicher Identität*, in: *Materialdienst der Ökumenischen Centrale*, Frankfurt, Juni 1986, Nr. 10. Ders. (Hrsg.), *Dienst am Volk Gottes. Leben und Wirken der*

tum hervorgehoben wird. Dabei wurde nicht gefordert, dass alle Europäer Christen sein werden. Gefordert wurde, dass das Gesicht Europas nicht weggelöscht wird. Die Europäer sollten Europa nicht verarmen und veröden lassen, indem sie seine Zivilisation, seine Sprachen und seine Traditionen als nutzlos wegschmeißen.

Solange man sich scheut, ein klares christliches Gesicht von Europa zu skizzieren - was allerdings keine neue Erfindung ist -, wird es bei den Erweiterungsdiskussionen der Zukunft immer wieder zu problematischen Situationen kommen. Die stets offenbleibende Entscheidung Europas über die Aufnahme der Türkei in die europäische Gemeinschaft bildet eines der charakteristischsten Beispiele dafür. Uns allen ist die Meinungsverschiedenheiten über oder gegen eine selbstverständliche Gehörigkeit der Türkei zum Europa bekannt. Weil also Europa kein klares christliches Gesicht zu zeigen wagt, kann jeder Türke behaupten: „Die Türkei ist ein Teil von Europa. Sie gehört auf jeden Fall in die EU ... Natürlich hat die Türkei einen anderen religiösen Hintergrund. Der Islam ist die Hauptreligion. Aber so lange die EU nicht christlich ausgerichtet ist, ... darf das kein Hindernis sein. Man sollte die Religion aus der EU herauslassen.“<sup>10</sup>

Die wirtschaftliche und politische Vereinigung kann nicht von selbst die wirkliche europäische Einheit bewirken. Im orthodoxen Verständnis sollte sich das gemeinsame europäische Haus nicht nur auf zwischenstaatliche Verträge ökonomischer, politischer oder militärischer Natur stützen, sondern darüber hinaus die geistige Größe des Christentums, als eines seiner wichtigsten Fundamente<sup>11</sup> mit einbeziehen. Zu diesem Zweck sollte daher der Schutz und die Aufbewahrung der geistigen Identität und der Respekt der Eigenexistenz jedes europäischen Volkes beachtet werden. In einer Rede vom 09. März 1992 hatte Jacques Delors, der damalige Präsident der Europäischen Kommission, mit Recht betont: „Wenn wir die Eigenartigkeit der Völker zunichte machen müssen, um die Union entstehen zu lassen, dann wird diese Union aufhören, europäisch zu sein.“<sup>12</sup>

---

*Griechisch-Orthodoxen Metropole von Deutschland, Exarchat von Zentraleuropa*, Herten 1992.

<sup>10</sup> Süddeutsche Zeitung (28.05.2004), S. R 2.

<sup>11</sup> Siehe zu diesem wichtigen Thema folgenden Sammelband: Ilona Riedel-Spangenberg – Albert Franz (Hrsg.), *Fundamente Europas. Christentum und europäische Identität*, Trier 1995.

<sup>12</sup> Christodoulos (Erzbischof von Athen), „Λόγος και ρόλος της Ορθοδοξίας στην Ενωμένη Ευρώπη,“ in: <http://www.ecclesia.gr/greek/Archbishop/europe/ortheurpnyka.html> (Abruf: 05.12.2023).

Innerhalb dieser unentbehrlichen Bereicherung Europas durch das Christentum soll und darf auch die Orthodoxie eine mitentscheidende Rolle spielen. Indem die Ostkirche die Schranke der historischen Vergangenheit mit ihren negativen Erlebnissen und Erinnerungen überwindet, will sie kein einfacher Zuschauer europäischer Umwälzungen sein, sondern zum Vereinigungsprozess konstruktiv beitragen. Außerdem könnte der ursprünglich ökumenische Charakter der byzantinischen Kirche vorbildlich für die heutigen Umwälzungen werden. Die Orthodoxe Kirche wurde in der byzantinischen Ära eine tatsächlich ökumenische Größe, und dies ist auf die Struktur und Existenzweise des byzantinischen Reiches zurückzuführen. Das christlich gewordene oströmische Reich hatte einen deutlichen multinationalen und multikulturellen Charakter; eine historische Tatsache, die allgemein wenig bekannt ist und in den Schulbüchern viel zu kurz vorkommt.<sup>13</sup> Im Rahmen eines solch ökumenischen und multinationalen Umfeldes stellt die enge Verbindung des orthodoxen Glaubens mit dem Griechentum keinen Zufall dar. Diese herauskristallisierte Verbindung wurde nicht durch Propaganda oder Gewalt aufgezwungen. Sie ist das Ergebnis einer effektiven Dynamik des griechischen Geistes, der sich im ganzen byzantinischen Reich durchgesetzt hatte. Im Hintergrund behält die Orthodoxie jedoch ihre authentische Ökumenizität bei.

Die zeitgenössische Orthodoxie will jeden Versuch zur Bewahrung der Multiformität und europäischen Vielfalt und zur Beseitigung des Rassismus, der Ausländerfeindlichkeit und jeglicher Gewalt unterstützen. Zum geistigen und kulturellen Profil des neuen Europas kann sie durch ihre Spiritualität, ihren mystischen Kultus, ihre genuin altchristliche Lehre der Kirchenväter, ihr asketisches Ethos, ihre soziale Einstellung, ihren Respekt zur Schöpfung, ihre Einstellung zum Tod und ihre Hoffnung auf die Auferstehung enorm beitragen.

Alle Christen Europas sind aufgefordert, sich der fortschreitenden Säkularisierung, der geistlichen Veränderung und der einseitigen Rationalisierung des täglichen Lebens zu widersetzen. Die Einigung Europas darf nicht nur als ein ökonomisches, wirtschaftliches oder politisches Anliegen behandelt werden. Europa hat auch (noch) eine eindeutige geistige und geistliche Dimension, eine christliche Seele mit einem westlichen und einem östlichen Flügel, wenn dies auch hie und da verdeckt wurde. Lei-

---

<sup>13</sup> Giannis Tarnanidis, "Εκκλησιαστική τάξη, οικουμενικότητα και εθνικότητα," in: *Eleftherotypia* (10.05.2004), S. 50-51.

der wurde das geistlich/kulturelle Antlitz Europas bei zahlreichen gemeinsamen politischen, wirtschaftlichen oder sonstigen Initiativen mehrfach verdunkelt. „Vor allem für Westeuropa ist die Krise der Tradierung des christlichen Glaubens und ein weitgehender Autoritätsverlust kirchlicher Kompetenz empirisch festzustellen.“<sup>14</sup> Die christlichen Kirchen dürfen die heutigen Menschen Europas und die zukünftigen Generationen ohne geistige/geistliche Orientierung nicht im Stich lassen.

Die unüberhörbaren Schreie der Menschen, auch vieler junger Menschen im Osten, aber auch im Westen, nach Lebenssinn, spirituelle und existentielle Ausgeglichenheit und ihre Sehnsucht nach Gott rufen auch die Kirchen dazu auf, Antriebskraft und Mut zur Mitgestaltung Europas zu zeigen. Die Orthodoxie ihrerseits, die einen sehr großen Teil sowohl der erweiterten Europäischen Union als auch unseres Kontinents schlechthin repräsentiert, kann zur geistigen/geistlichen Profilierung Europas zweifelsohne beitragen. Insbesondere innerhalb des erweiterten Europas durch die orthodoxen Länder Bulgariens und Rumäniens ist die Orthodoxie, als der östliche Teil der europäischen religiösen Identität, in der Lage, neue Impulse zur notwendigen Orientierung der EU zu geben. Sie sollte nicht als exotische oder außerirdische Größe im europäischen Bewusstsein angesehen werden.

#### **4. Abschließendes Wort**

Die Orthodoxie bildet einen realen Bestandteil Europas, in den letzten Jahrzehnten auch Westeuropas. Das Leben und Wirken von orthodoxen Gläubigen in westeuropäischen Gesellschaften haben auf mehreren Ebenen bedeutsame Ergebnisse hervorgebracht. Charakteristische Beispiele bilden die verschiedenen orthodoxen Metropolen und Diözesen in Westeuropa, die effektive Zusammenarbeit von Orthodoxen Theologen in vielfachen ökumenischen Gremien, die einwandfreie Integration von orthodoxen Gläubigen in die westlichen Länder oder auch die akademische Vertretung der Orthodoxen Theologie an westeuropäischen Universitäten. Zur letzten Kategorie gehört die Orthodoxe Theologie an der LMU, die als die einzige universitäre Ausbildungsstätte dieser Art im traditionell römisch-katholi-

---

<sup>14</sup> Ilona Riedel-Spangenberg, „Die Kompetenz kirchlicher Autorität in Europa,“ in: Ilona Riedel-Spangenberg – Albert Franz (Hrsg.), *Fundamente Europas. Christentum und europäische Identität*, Trier 1995, S. 187 f.



schen und protestantischen Westeuropa in konstruktiver Begegnung mit den beiden Theologischen Fakultäten der Ludwig-Maximilians-Universität, der Stadt München und ganz Bayern ein besonderes Profil verleiht. Das angebotene Studium bringt auf der einen Seite den authentischen multinationalen und zugleich multikulturellen Charakter der Orthodoxie ans Licht und auf der anderen Seite verhilft es zur Integration der orthodoxen Gläubigen in die moderne westeuropäische Gesellschaft.

Im heutigen historischen Moment, in dem sich die Europäische Union anschickt, immer mehr Länder aufzunehmen, steht die Orthodoxie vor einer ihrer größten Aufgaben und zugleich Herausforderungen. Alle orthodoxen Kirchen müssen zu den fieberhaften Diskussionen in europäischen führenden Kreisen über die Bedeutung und Funktionalität der Begriffe „Religion“ und „Kultur“ Stellung nehmen.<sup>15</sup> Aber auch der geistig/geistliche Beitrag aller christlichen Kirchen zur Gestaltung Europas muss intensiviert werden. Somit können die gemeinsamen christlichen Wurzeln und Hintergründe Europas noch deutlicher in Erscheinung treten; sonst werden alle Kirchen vor der Geschichte und vor Gott Rechenschaft ablegen müssen.<sup>16</sup>

---

<sup>15</sup> Mehr zu diesem Thema aus orthodoxer Sicht siehe im Buch: Konstantinos B Zorbas, *Εὐρώπη – Θρησκεία – Πολιτισμός*, Athen 2003.

<sup>16</sup> S. dazu das mutig richtige Wort von Thanassis N. Papathanassiou, *Γυναίκες στον δρόμο της ιεραποστολής*, Athen 2019, S. 18: Πρόβλημα δεν αποτελεί μόνο μια αδρανής Εκκλησία, αλλά και μια Εκκλησία η οποία δρα αλαζονικά, με τη σιγουριά ότι έχει τάχα εξασφαλισμένη τη συγκατάθεση του Θεού και δεν ανατριχιάζει στην υποψία ότι μπορεί να εκπέσει της χάριτος!

